



So hätte man in Gelchsheim die Weihnachtsbotschaft noch nicht überbracht: Kinder aus dem Ort als Maria und Josef mit dem Pony Felix auf dem Weg zur Volkszählung.

FOTO: PRIVAT

Eines der zahlreichen
prächtigen Häuser
in Gelchsheim

Landleben 2.0

*Ein Lob auf die Dorfgemeinschaft
Markt Gelchsheim. Bürgermeister sieht
immer gute Chancen im Miteinander*

Von Antje Roscoe (Text) und Wolf-Dietrich Weissbach (Fotos)



Wenn in der Gemeinde etwas zu tun is, packt der Bürgermeister (r), wo immer möglich, selbst mit an.



Gelchsheims Rathaus ist eine echte Attraktion.



Altes Bahnhofsgebäude. Heute bedauert wohl so mancher, daß die Bahnlinie nicht mehr existiert.



Wetterbeobachter Werner Reuß



Im Ortsteil Oellingen muß man sich die Ölbergkapelle ansehen.



Straßenzug im Ortsteil Osthausen

Leerstands-Management steht bei vielen der stolzen Dörfer im Ochsenfurter Gau auf der Agenda. Nicht so für den Markt Gelchsheim. Hier baut man auf die wieder neu gefragten sozialen Stärken des Landlebens, auf moderates Wachstum und unerschütterliche Zuversicht.

Roland Nöth heißt der Mann mit der großen Zuversicht. Seit Mai 2020 ist er Bürgermeister der 860-Einwohner-Gemeinde im südlichen Landkreis Würzburg, 30 Kilometer vor den Toren der Mainmetropole, mit zwei Ortsteilen: Oellingen (150 Einwohner) und Osthausen (75 Einwohner). Ein paar wenige Baulücken gibt es und landwirtschaftliche Anwesen, die sich für eine Nachverdichtung von Wohnraum eignen würden.



Roland Nöth,
Erster Bürgermeister

Echte Leerstände findet Nöth höchstens ein bis zwei in jedem Ortsteil. Beim Leerstandsmanagement, einem der Kernziele in der Allianz Fränkischer Süden – zwischen Main und Tauber – ist der Markt Gelchsheim vorerst noch außen vor. Allerdings: Wenn Nöth sich ansieht, in wie vielen Häusern ältere Menschen alleine leben, wird klar, dass auch bei der schmucken „Gaubraut“ über den Tag hinaus geplant werden muss. Da bildet selbst das mit Erker, Glockendach und Durchgang auffällig gestaltete Rathaus von 1666 keine Ausnahme. Eigentlich ist es ein Postkartenmotiv, aber der Fachwerkbau mit dem Verwaltungscharme der 1980er Jahre ist stark renovierungsbedürftig. Und zudem beinahe leerstehend. Für

die Sitzungen des Marktgemeinderats taugte das Erkerzimmer auch ohne Corona-Pandemie nur noch bedingt, erklärt Statthalter Nöth. Personal? Das war einmal. Die Verwaltungsgemeinschaft, der sich der Markt Gelchsheim angeschlossen hat, agiert vom Städtchen Aub aus. Noch ein kleiner Digitalisierungsschub und die Kernfunktionen dieses Rathauses erübrigen sich im Wesentlichen. Doch was kommt dann? Welchen Part wird das Denkmal nach seiner Generalsanierung im Gemeindeleben haben? Wie entwickelt sich das Gemeindeleben?

Unterschätzte Wirtschaftskraft

„Gaubraut“ ist eine alte Bezeichnung für das hübsch gemachte Gelchsheim, das etwas aus dem Rahmen fällt – nicht erst seit die Dorferneuerung die breite Hauptstraße mit den Baumreihen aufwertet, die alte Dorfbefestigung markiert und ein altes Anwesen zu einem lichten Gemeindehaus mit einladender Bücherei erhob. Die Gelchsheimer Häuser aus dem 18. und 19. Jahrhundert stehen vielfach traufständig zur Hauptstraße. Sie sind verputzt, mit gewalmten Dächern, Pilastern und Eckquadern verziert, sind mit dem Kreuz des Deutschen Ordens gemarkt. Giebelständige Bauernhäuser mit Satteldach, Dreiseithöfe aus Kalkstein mit Sichtmauerwerk, um 1900 entstanden, prägen im Gegensatz dazu die Ortsteile und die anderen Dörfer des Ochsenfurter Gaus. Was sie eint, ist die katholische Prägung: Eine große Zahl von Hausmadonnen, Heiligenfiguren und Bildstöcken haben die „Deutschherrischen“ mit den Dörfern des Hochstifts Würzburg gemein. Vom Gelchsheimer Wappen

bis zur Rokoko-Kapelle St. Johannes Nepomuk mit der Schmerzhafte Mutter Gottes über dem Portal: Es ist Madonnenland. Und während in Oellingen und Osthausen die typischen Echter-Spitzen der Kirchtürme von St. Vitus und St. Laurentius in den Himmel zeigen, hatte in Gelchsheim 600 Jahre lang der Deutsche Orden die Herrschaft im Dorf. Vom 13. Jahrhundert bis zur Säkularisation war Gelchsheim mit dem eine Tagesreise entfernten Mergentheim als Residenz des Hoch- und Deutschmeisters eng verbunden. Der frühere Gelchsheimer Amtssitz, wo heute das Schloss steht, sowie auch der einst dazugehörige Gutshof, sind noch immer augenfällige Zeugnisse dieser Geschichte.

Der Gutshof ist noch immer Gutshof. Das Schloss ist ein Fachzentrum für Naturheilmedizin. Es sind zwei von mehr als 70 mittelständischen Betrieben. Das flache Land, seine Lebensqualität und Wirtschaftskraft wird gemeinhin unterschätzt. Das Deutschordensdorf, das sich im Kern nur mit Kirchstraße, Schlossstraße und (Guts-) Hofstraße sowie winzigen Sackgassen zur zweiten Bebauungsreihe hin präsentierte, verzeichnet gerade wieder einen Wachstumsschub. Während im Neubaugebiet Baumgärten noch Steine gesetzt werden, ist das Areal Alter Sportplatz in der Beplanung für acht Bauplätze. In Oellingen will man fünf Häuser auf die Gänsäcker setzen. „Ich habe nur noch einen Bauplatz“, erklärt der Bürgermeister. Er befindet sich im Zugzwang für die Marktgemeinde, die auch attraktiv ist, weil es für Kinder in Kinderkrippe und Kindergarten einen Platz gibt.

Altersruhesitze werden gesucht, Nester für junge Familien; Einheimische interessieren sich genau wie Leute aus Nürnberg und Stuttgart



Die Hauptstraße der „Gaubraut“ Gelchsheim – der Ort ist wirklich sehenswert.

und Menschen, die ihr Leben lang auf Achse verbracht haben, beschreibt Roland Nöth die ganz unterschiedlich motivierten Kontakte und Nachfragen. Vielleicht auch, weil hier Baugrund ab, statt bis 700 Quadratmeter Größe angeboten wird? Weil man die Kinder einfach laufen lassen kann? Weil man in fünf Minuten draußen in der freien Landschaft ist? „Die Leute wollen raus aus den Ballungsgebieten und Speckgürteln.

Dass das kommt, habe ich vor Jahren schon gesagt und wurde verlacht“, analysiert hier ein Erster Bürgermeister, dem ohnehin kein Weg zu weit wäre, um genau hier auf der fruchtbaren Hochfläche zu leben, wo man (fast) alles hat – außerdem Fahrgemeinschaften und ein Bäckerauto. Für ihn zählt nichts mehr als das soziale Miteinander, weshalb er eher im Gespräch

auf der Straße anzutreffen ist, als im Rathaus.

7000 Stunden Eigenleistung fürs Freibad

... Oder im Schwimmbad, weil der Gastronom Roland Nöth den Kiosk betreibt und man damit die Unbekümmertheit langer Sommertage genießen kann. Selbst im Corona-Jahr war der Badespaß hier stressfrei, weil sich 45 Gelchsheimer zur ehrenamtlichen Mitarbeit gemeldet hatten. Das hat dann auch den Koordinator Nöth positiv überrascht. Im Dreischichtbetrieb, unter anderem für Kasse, Registrierung und halbstündliche Wechsel im Becken war die Saison 2020 gut zu meistern – gerade weil so viele mitgemacht haben und sich die Aufgaben gut verteilen ließen. Überhaupt ist die weitere Existenz

des in den 1930er Jahren erbauten Freibads über die Sanierung hinweg ein Phänomen, das wie kaum etwas anderes das soziale Miteinander in der Marktgemeinde symbolisiert. Es ist hauptsächlich das Verdienst eines zwanzigköpfigen Fördervereins, der sich in der Sanierungsphase gebildet hat und letztlich 7000 Stunden Eigenleistung in das 1,2 Millionen Euro-Projekt gesteckt hat. Das Freibad mit der ungezwungen freundlichen Atmosphäre, die jeden einfach einnimmt, ist allerdings nicht nur ein soziales Phänomen, es punktet zudem weiträumig mit angenehm warmem Badewasser. Damit zieht es als „Freibad am Gaubahnradweg“ in der Saison in durchschnittlichen Jahren 25.000 Gäste an, bzw. 300 am Tag.

Das Freibad und 30 Einfamilienhäuser sind an das Fernwärme-

netz der BioEnergie Gelchsheim angeschlossen, einem Unternehmen von neun Landwirten, die eine Biogasanlage, Photovoltaikanlagen und ein Blockheizkraftwerk betreiben. Deren Jahresstromproduktion reicht für 1000 Haushalte – womit Gelchsheim den Strom betreffend im Prinzip autark ist – nachhaltig autark vor allem, denn das Material für die Biogasanlage stammt tatsächlich aus dem direkten Umkreis von wenigen Kilometern.

Besondere Glücksmomente

Kooperationen wie diese, oder im Freizeitbereich das Chorprojekt Gelchsheim, sind für Außergewöhnliches gut. Letzteres hat, ausgehend vom Liederkranz Gelchsheim mit seinem Dirigenten, dem Musikpädagogen Oliver Hummel, mit offenen, zeitlich befristeten Projekten seit 2012 jeweils durchschnittlich an die 90 Sänger zusammengebracht, ergänzt durch Solisten und Orchester. Allein die Freude am Singen und Offenheit hat das Chorprojekt zu einer Institution werden lassen. Es führt quer durch die Chorliteratur bis zu lateinischen Messen und besonderen Glücksmomenten auf der Bühne.

Gelchsheim hat für seine Größe erstaunlich viele Trümpfe aus vielerlei Engagement und Erfolg – die ganze Breite von drei Feuerwehren bis zum Obst- und Gartenbau oder auch Enthusiasten wie Ehrenbürger Werner Reuß, der seit mehr als 50 Jahren für den Deutschen Wetterdienst Gelchsheimer Wetter aufzeichnet. Ehrenamtlich und zuverlässig! Es stechen der Pferdesport mit Turnieren und Reiterbällen heraus und die Schützengesellschaft, die „Gelchxe“ mit überregionalem Erfolg bekannt machen. Der Sport, die Musikkapelle ... überall ist die Jugendarbeit das Ass. Nöth

selbst steht dem Bürgerverein vor, der die Deutscherherren-Halle, eine Mehrzweckhalle mit Gastronomie als gesellschaftliches Zentrum unterhält. So ein Verein wie auch das Dorf brauchen ein Management, das koordiniert, motiviert, persönlich Dankeschön sagt. Seine Aufgabe sieht er darin, die Leute anzusprechen und zusammenzubringen, Möglichkeiten aufzeigen, vorsichtig Impulse geben. Das gelingt schon mit der Weitergabe von Informationen. Da ist man normalerweise sehr schnell eingebunden, erklärt er. Dafür liebt man das Dorfleben und das Miteinander dort.

Integriert zu sein sei ein so großes Plus für die Menschen, die hier leben wollen, ein Wohlfühlfaktor, der zusammen mit den niedrigeren Lebenshaltungskosten die Fahrstrecken zur Arbeit und die Funklöcher kompensiere. Letztere werden dank Digitalpakt und der Kooperation mehrerer Gemeinden ohnehin nur noch als vorübergehende Probleme angesehen. Das Miteinander spielt auch hier eine zunehmende Rolle. Von der Frage, ob ein interkommunaler Bauhof Sinn macht, über kulturelle Einrichtungen, die man braucht, bis zur ärztlichen Grundversorgung, die nicht täglich voll umfänglich vorhanden sein muss, gehen die Überlegungen.

Die Dorfgemeinschaft als Sehnsuchtsort

Nöth betrachtet gerne Synergien, Vorteile und Möglichkeiten bei der Suche nach Lösungen und sieht immer gute Chancen im Miteinander, das stark in der Entwicklung steckt. „Da müssen wir hin, das muss man leben“, so Nöths Credo. Sowohl die Marktgemeinde als auch die Allianz Fränkischer Süden sieht er als gute Basis weiter

zu kommen, attraktiv zu bleiben und das historische Erbe wie das Rathaus und das hölzerne Bahnhofsgelände zu erhalten, das am Gaubahnradweg Staat macht. Hier kommen Gäste durch, auf dem Jakobsweg in Oellingen sind es Pilger.

Fast wichtiger als die Nahversorgung für das fehlende Päckchen Butter sieht der Bürgermeister die Anlaufstelle an, die ein Laden als Fixpunkt für die essentielle Geselligkeit bedeutet. Das lässt sich lösen, wenn man die Räumlichkeiten hat und das Ehrenamt nicht überstrapaziert, meint er. Da will er Entwicklung reinbringen.

Sehr viel visionärer sind seine Vorstellungen von Formen des Wohnens für Ältere, die mit der Lebensqualität des Landlebens korrespondieren. Wohngemeinschaften, die vor allem drinnen und draußen ausgiebig Platz als auch Privatheit und soziales Miteinander im Dorf verbinden, müssten es sein. Die Platzverhältnisse zwischen Stadt und Land seien komplett verschieden, argumentiert Roland Nöth. Das müsse man berücksichtigen, wenn man Senioren auf dem Land eine echte Alternative zu ihren zu groß gewordenen Anwesen bieten wolle. Ein Pilotprojekt wäre hilfreich, einen umgebauten Hof, der zeigt, dass die Lebensqualität in einer solchen Wohngemeinschaft wieder steigt, wenn das pure Dasein beschwerlicher wird. Ein Küchentisch und ein Fernsehsessel lassen sich umräumen - eine Dorfgemeinschaft nicht. Sie ist ein Sehnsuchtsort. ■

Gelchsheims Freibad am Gaubahnradweg. Badegäste sind hier immer willkommen.



FOTO: PRIVAT



Antje Roscoe, Diplom-Germanistin, Studienschwerpunkt Journalistik an der Universität Bamberg. Freie Journalistin mit Vorliebe für Grünzeug. Lebt in Ochsenfurt am Main.